

# **Kunsttherapie im Krebszentrum Hegau-Bodensee**

## **Bericht der Kunsttherapeutin Malgorzata Martin, Vorstellung ihrer Arbeit in der Klinik**

Ich habe meine Arbeit als Kunsttherapeutin im Mai 2016 in der Klinik in Singen begonnen. Mein erster Arbeitstag war für mich sehr aufregend. Bisher habe ich als Kunsttherapeutin mit Kindern und Erwachsenen in einem Flüchtlingsheim in Stockach gearbeitet. Die Arbeit mit den Krebspatienten ist komplettes Neuland für mich.

Die neue Herausforderung in der Klinik hat mich und meinen Arbeitsstil verändert. Ich arbeite mit den Patienten individuell. Ich besuche die Patienten im Krankenzimmer. Die Patienten sind sehr schwach und gestresst. Meine erste Aufgabe ist es, mich und die Kunsttherapie dem Patienten vorzustellen. Oft höre ich dann: „Ich kann nicht laufen“, „ich bin sehr müde“, oder „ich bekomme jetzt Chemotherapie“ und ähnliches. Die Patienten staunen immer wieder: „Was muss ich machen? Malen??“ Und so beginnt unsere erste Begegnung. Ich frage: „Was würde Ihnen jetzt gut tun?“ Die Patienten antworten oft etwas wie: „Ich kann mich nicht gut entspannen“ oder „ich bin sehr aufgeregt, mein Kopf ist voll mit vielen Gedanken, die ständig kreisen“. Ich frage, ob ich mich zu dem Patienten neben das Bett setzen kann. Die Patienten laden mich ein und wir beginnen gemeinsam, uns durch die Erzählungen besser kennen zu lernen. Die ersten Minuten entscheiden, ob ich bleiben kann oder nicht.

Dank meiner weiteren Ausbildungen als Coach für Persönlichkeitsentwicklung und Kunsttherapie und Heilpraktikerin für Psychotherapie, derzeit noch in Ausbildung, kann ich gut auf die Bedürfnisse der Patienten eingehen. Zuhören, für sie als Mensch da sein. Auf ihre Ziele und Wünsche intensiv eingehen.

Als Coach begleite ich die Patienten dabei, ihre neuen Ziele zu entdecken. Schritt für Schritt eigene Kraft und Motivation zu entfalten. Sich auf die positiven Dinge zu konzentrieren. Wenn es auch schwierig ist, begleite ich die Patienten in Gesprächen. Als Kunsttherapeutin unterstütze ich die Patienten, sich ihre Ziele bildlich vorzustellen und ihre Ressourcen aufzubauen. Meine Methoden sind: Entspannungsreisen, Traumreisen sowie künstlerisches Gestalten der Visionen und Bedürfnisse der Patienten. Als Heilpraktikerin für Psychotherapie kann ich die Krankheiten und die schwierige Lage der Patienten besser erkennen und verstehen.

Immer mittwochs ziehe ich mit meinem umgebauten Nachtschrank durch die Klinik. Station 11, 26, 18 und 25., die Stationen, auf denen die Krebspatienten liegen.

Ich möchte Ihnen jetzt eine Patientin vorstellen, die ich am ersten Tag meiner Arbeit kennen gelernt habe. Frau G. ist Anfang 50. Ich habe sie besucht und mich bei ihr vorgestellt. Sie lag in ihrem Zimmer. Alleine. Sie hat Infusionen bekommen. Sie sagte: „Frau Martin, ich bin sehr schwach ich habe eine Operation gehabt und ich weiß nicht, wie lange ich mich konzentrieren kann. Ich möchte, dass Sie bei mir bleiben und dass wir uns unterhalten können.“ Ich habe mich sehr gefreut und gesagt, dass sie meine erste Patientin ist und ich sehr aufgeregt bin.

Frau G. hat mir erzählt, wie es ihr grade geht und dass sie starke Schmerzen im Bauch hat. „Richtig scheiße geht es mir jetzt, Frau Martin.“ Wir haben richtig gelacht, und das Wort Scheiße zu sagen hat ihr Erleichterung gegeben. Wir konnten trotz der starken Schmerzen laut lachen.

Ich habe gefragt, ob ich sie nächsten Mittwoch wieder besuchen darf. Frau G. hat geantwortet: „Ja Frau Martin, ich warte auf Sie, bis Mittwoch“ .

Ich habe Frau G. regelmäßig besucht, Woche für Woche. Unsere Beziehung wuchs und Frau G. konnte sich auch immer mehr öffnen. „Frau Martin, ich möchte jetzt malen“ hat sie gesagt. Ich habe mich sehr gefreut. Ich antwortete, dass ich gleich alles bringe, was ich habe: Farben, Pinsel, Stifte und meinen Materialwagen. Frau G. hat im Bett gemalt auf einem Holzbrett bespannt mit einem weißen Blatt Papier. Frau G. hat einen Baum gemalt. Sie sagte: „Mein Baum ist groß, dunkel und hat keine Blätter“. „Immer ist das so“, sagte sie, „keine Blätter und in schwarz. Auch meine Kleider sind immer schwarz. Warum ist das so bei mir?“

Am folgenden Mittwoch hat sie mir aufgeregt erzählt, dass sie ihrem Mann gesagt hat er solle Pastell-Farben, einen Block Papier und Holzunterlagen kaufen. „Ich will zu Hause weiter malen. Genau gleich wie zusammen mit Ihnen“.

Frau G. hat sich stabilisiert und in ihrer Krankheit einen neuen Weg gefunden ihre Wünsche auszusprechen, aktiv zu sein und ihre Bedürfnisse zu äußern und zu leben. Ich habe Frau G. gefragt, ob sie für mich eine Rückmeldung schreiben könnte. Ich würde mich freuen, sie auf dem neuen Flyer dabei zu haben, wenn sie das möchte. Sie sagte: „Ja das mache ich sehr gerne für Sie, Frau Martin.“ Frau G. war es sehr wichtig, dass die Uhrzeit 5:17 Uhr dabei ist: „Ich konnte nicht schlafen und genau um 5:17 Uhr begann ich zu schreiben für Sie: ‚Malen - das Wort hat plötzlich eine andere Bedeutung bekommen, ich bringe es in Verbindung mit Kraft und Kämpfen um Gesundheit. Liebe Frau Martin, ich kann durch Ihre Therapie in jeder Hinsicht neue Kraft schöpfen. Danke, Danke, Danke. Ihre Frau G.‘“

Frau G. hat mir auch ein Geschenk gemacht. Sie hat neue Holzbretter bei einem Schreiner anfertigen lassen. Sie sind jetzt leichter hat sie gesagt. Ich habe mich sehr gefreut. Die neuen Malbretter sind sehr schön. Frau G. ist entlassen worden und wir haben uns 3 Monate nicht gesehen. Ich wusste nicht wie es ihr geht. Anfang Dezember habe ich erfahren, dass sie wieder da ist. Sie hat nach mir gefragt und die Station gebeten, dass ich zu ihr kommen soll. Das war wieder an einem Mittwoch. Sie hat auf mich gewartet. „Frau Martin, ich bin wieder da“ sagte sie.

„Mir geht's nicht gut, ich bin heute eingeliefert worden und habe gleich nach Ihnen gefragt.“ Ich hatte Tränen in den Augen und ich wusste nicht, was ich sagen soll. Frau G.s letzter Wunsch war, dass ich bei ihr bin und ihre Hand halte. Das täte ihr gut. Ich habe Frau G. auf ihren Wunsch hin jeden Tag in der Klinik besucht. Ihr Gesicht konnte sich entspannen und sie lächelte. Frau G. ist am 6. Dezember 2016 in der Klinik gestorben.

Ein Wunsch von Frau G. war, dass die Kunsttherapie auch weiterhin besteht.

Ich bedanke mich bei Frau G., dass sie für mich eine Lehrerin war, von Anfang bis zum Schluss. Sie hat mich auf meinem Weg in der Klinik begleitet.

Malgorzata Martin

21. März 2017